

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 3

Artikel: Basel [Schluss]
Autor: Gote, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel.

Von Walter Gote. — Schluß.

Eine kunstfrohe Stadt muß Basel freilich schon früher gewesen sein. Hier hatte bereits während des Konzils Conrad Witz aus Rottweil gastliche

Aufnahme gefunden, der erst heute in seiner ganzen Bedeutung gewürdigte Meister Conradus Sapientis de Basilea. Sein Hauptwerk allerdings, die berühmte Altartafel von St. Pierre, befindet sich in Genf, aber auch das Basler Museum ist im Besitz einiger ausgezeichneten Gemälde, unter denen „Joachim und Anna an der goldenen Tempelpforte“ die erste Stelle einnehmen und auch uns heutigen troz aller Ungelenkheit und Dernheit hohe Bewunderung einflößen.

Dann war es Martin Schongauer, der auf die Basler Malerei bedeutenden Einfluß gewann, unter dem auch Hans Holbein der Ältere stand, von welchem Basel einige wunderschöne Handzeichnungen besitzt.

Bürgermeister Jak. Meyer. Gemälde von Hans Holbein d. J. im Jahre 1516. Im Museum zu Basel.

Von Augsburg, wo der Vater wirkte, kam 1515 Hans Holbein der Sohn nach Basel. Von 1515 bis 1526 und dann von 1528 bis 1532 hat er hier gelebt und geschaffen, und unermesslich ist der Schatz, den er seiner Adoptivwarterstadt hinterließ. Das Basler Museum nennt eine ganze Reihe Holbeinscher Originalgemälde mit Stolz sein eigen. Hier seien nur die kostlichen Bildnisse des Bürgermeisters Jak. Meyer und dessen Frau, die zwei Porträts der Dorothea Offenburg (Leis Corinthia), die Bildnisse von Amerbach und Erasmus, das Selbstbildnis und der tote Christus, das beste Bild Holbeins genannt.



Die Frau des Bürgermeister Jak. Meyer.

Aber diese Gemälde schöpfen in feiner Weise aus, was Holbein für Basel bedeutete und noch bedeutet. Er war zumal in der Zeit seines Wach-sens und Werdens ein Künstler, dem keine Aufgabe zu gering erschien und der jede durch sein großes Können hob und adelte. Heut malte er ein munterköstliches Aufhängeschild für einen reklamefüchtigen Schulmeister, auf der einen Seite den Bafelhelden samt dessen Eheliebste vor der lieben Jugend, auf der anderen jenen beim Unterricht von Erwachsenen; auch diese Tafel bewahrt das Basler Museum. Morgen entwarf er wunder-volle „Scheibenrisse“ für Glasfenster. Er, der auf einem künstlerischen Absteher nach Luzern dort die berühmte Fassade des Harter'schen Hauses ausgemalt hatte, schmückte auch in Basel manche Straßenfront; wenigstens die Entwürfe für das Haus „zum Tanz“ sind uns erhalten. Es ist mindestens wahrscheinlich, daß seine köstlichen Trachtenzeichnungen Basler Bürgerinnen auch dem praktischen Zwecke dienten, „im Rahmen des damals herrschenden Modegeschmacks Musterbilder weiblicher Kleidung zu schaffen“, wie wenigstens Professor Knackfuß annimmt. Vor allem aber wirkte der Meister unermüdlich im Dienste des Buchgewerbes. Schon 1514 zierte er das bei Froben erschienene „Lob der Narrheit“ mit zweihundachtzig Randzeichnungen; für denselben Basler Drucker schuf er Umrundungen für klassische Erzählungen von Mucius Scævola, der Kleopatra u. a., zeichnete für Froben und andere Bierleisten, figurenge-schmückte Alphabete, Signete und Exlibris. Auch sein Totentanz und seine Illustrationen zum Alten Testamente gehören in diese Reihe. Gewaltig ist der Schatz der Handzeichnungen, die das Basler Museum von ihm besitzt — wie denn überhaupt diese Handzeichnungsammlung den aufmerksamen Besucher immer aufs neue fesselt; so seien Freunde alter Kunst besonders auf die phantasiestrotzenden Blätter der gleichzeitigen, von der Übermacht Holbeins fast allzu sehr zur Seite gedrängten Schweizer Maler Manuel und Urs Graf aufmerksam gemacht.

In den Jahren 1508 bis 1521 baute sich die reiche Stadt ein prächtiges Rathaus, mit einem köstlichen Hof und schönen Sälen, Fassade und Innenräume reich mit Malereien geschmückt. Das Rathaus am Markt ist jüngst den Erfordernissen der Zeit gemäß umgebaut und erweitert worden, und dabei wurden auch jene Malereien erneuert — sehr hübsch, aber vielleicht gar zu gress und bunt, so daß man sich etwas nach der

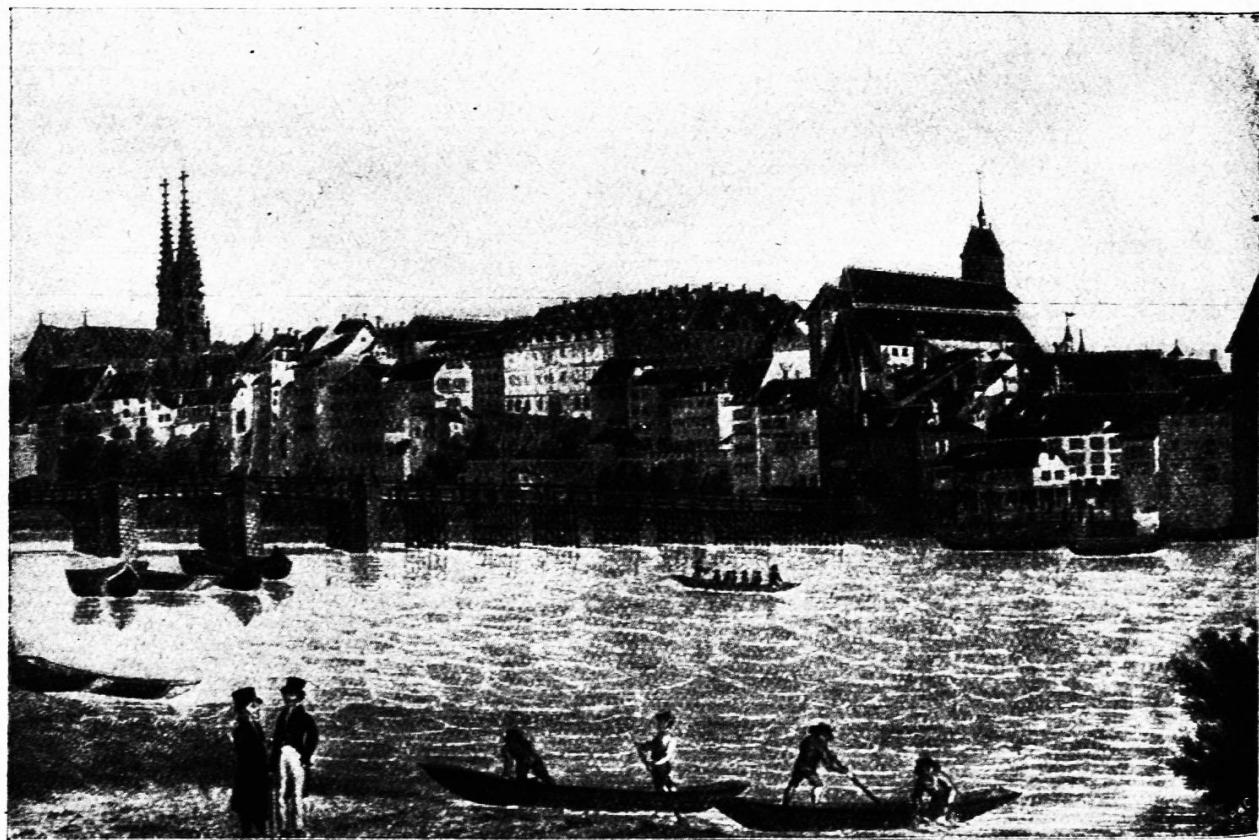


Mutmaßliches Selbstbildnis Hans Holbeins d. J.
Buntstiftzeichnung im Museum zu Basel.

Patina des Alters jehnt. Die höchste künstlerische Zierde freilich, die das Haus der Stadtväter barg, istrettungslos verloren: Holbeins Wandgemälde im großen Sitzungssaal; nur aus Entwürfen und alten Kopien können wir uns eine schwache Vorstellung von dem großzügigen Schaffen machen, das der Meister hier entfaltete.

Überall flingen, wenn wir Basel aufmerksamen Auges durchwandern, die Tage des ausgehenden Mittelalters, des Beginns der Neuzeit wieder auf. An jenes mahnt uns das trostigschöne Spalentor, das mit seinem spitzen Hauptturm zwischen den beiden runden Seitentürmen, seinem bezinnten Vorbau und seinem Skulpturenschmuck heut wie vor Jahrhunderten trostigstolz gen Westen schaut. Gleichaltrig mag annähernd der in reinster Gotik gehaltene zierlichreiche Fischmarktbrunnen sein; an Holbein erinnert wieder der Dudelsackbrunnen, dem man jetzt sogar den Meisters Namen beigelegt hat, weil mindestens der Entwurf zu dem Bauerntanz um seinen untern Schaft, dem der Dudelsackpfeifer oben auffspielt, von Holbein herrühren soll. In gleicher Zeit entstanden auch die meisten der stattlichen Zunfthäuser, die dem Stadtbild vielfach ein besonderes Gepräge geben: das Haus der Geltenzunft am Markte mit seiner prächtigen Renaissance, die Häuser der Schlüsselzunft, der Schmiede, das Haus zum Bären, Safran, Rebleuten usw. Aus dem 14. Jahrhundert endlich stammt der mächtige Bau der Barfüßerkirche.

Die alte schöne Barfüßerkirche ist heute das zweite große Kunstmuseum der Stadt. Das hohe, gewaltige Langhaus des verödeten Gotteshauses wurde 1890 zur Aufnahme der großen historischen Sammlung



Blick auf die Rheinbrücke und einen Teil der Stadt. Gemälde von P. Toussaint vom Jahre 1821.



Das Rathaus.

eingerichtet, die im wesentlichen einen mittelalterlichen Charakter trägt und sich gerade deshalb besonders gut in den eigenartigen Rahmen der Kirche einfügt. Es entstand hier ein — ich möchte sagen: vorherrschend kunstgewerbliches Museum, das in seiner zeitlichen und lokalen Beschränkung von ganz besonderem Interesse ist. Im eigentlichen Langhaus ist eine umfassende Waffenjammilung untergebracht und sind seitlich Zimmer aus alten Basler Häusern eingebaut — darunter Kleinode, wie man sie anderswo kaum wiederfindet; völlig erhalten mit allem Zubehör, von den Täfelungen und Türen bis zu den Öfen und allen Geräten des täglichen Lebens. Der Chor vereinigt eine Fülle kostlicher Altertümer: wundervolles Gestühl aus dem Münster, Gemälde, Schnitzereien, u. a. auch die Reste des einst weltberühmten Basler Totentanzes, der ehedem die Friedhofsmauer der Predigerkirche schmückte. Noch heute machen die traurigen Reste dieses Werkes eines unbekannten Meisters, der wahrscheinlich einst Holbein zu seinen Totentanzschöpfungen anregte, einen großen Eindruck. An den Chor schließt sich als Schatzkammer die Sakristei mit herrlichen alten Kelchen, zumal aber prächtigen Bechern und Kleinodien der Künste, die ein heredtes Zeugnis ablegen nicht nur für deren Reichtum, sondern vor allem für die hochentwickelte Basler Goldschmiedekunst der älteren Zeit. —

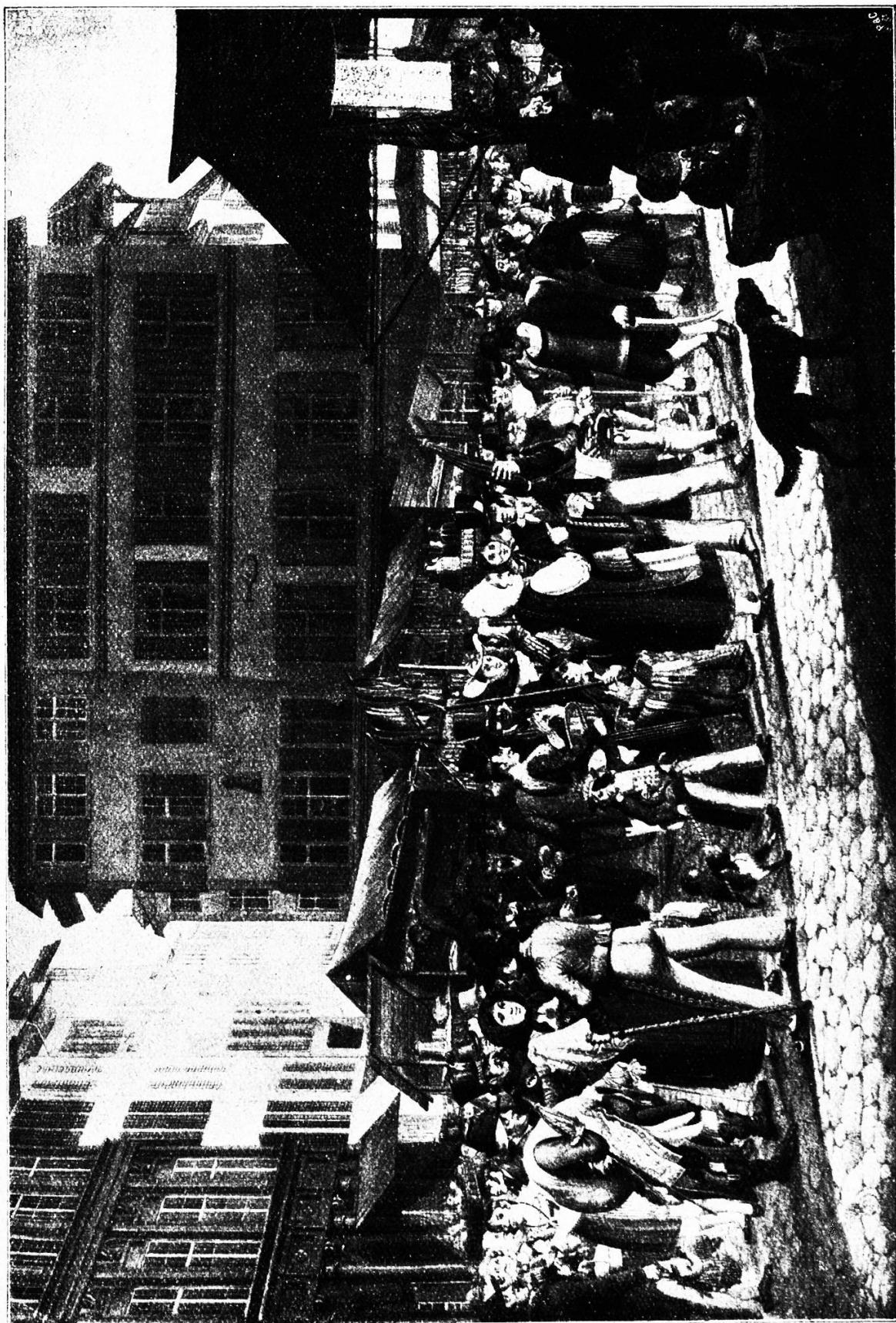
Nachdem Basel sich vom Reich losgelöst und der Eidgenossenschaft angegliedert hatte, geriet die Stadt mit dieser mehr und mehr in ein loses Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich, in dessen Schweizerregimentern

auch die Basler gern gesehen waren. Gleichzeitig fast aber brachte der kirchliche Sieg der Reformation auch die Vollendung der Verfassungsumgestaltung im demokratischen Sinne. Der Bischof verlegte seinen Sitz nach Freiburg, ein großer Teil der Aristokratie wanderte aus, auch die Universität verlor allmählich an Bedeutung. Kräftiger blühten zwar zunächst Handel und Gewerbe auf, aber auch hier trat schliesslich ein Stillstand ein.



Das Spalentor.

Die politischen und auch die wirtschaftlichen Wandlungen und Wirren durch die Jahrhunderte im einzelnen zu verfolgen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen. Ein starker Rüttelschwung begann eigentlich erst wieder gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Vorbereitet hatte er sich freilich schon früher, denn bereits im 16. Jahrhundert war durch den Zuzug aus den Niederlanden und aus Frankreich vertriebener Protestantent ein Anwachsen des Vermögens und der Gewerbetätigkeit bemerkbar gewesen; damals schon begannen der Rohseidenhandel, die Seidenfärberei, die Florettspinnerei und Seidenweberei in Basel Fuß zu fassen, die den Grund zum heutigen Wohlstand, ja Reichtum legten. Basel wuchs und wuchs; seine Einwohnerzahl vervierfachte sich im letzten halben Jahrhundert, und



Der Marktplatz im Jahre 1828.

immer weiter dehnte sich der grüne Kranz seiner Vorstädte in die reizvolle Umgebung. Vielleicht flagt mancher alte Basler, so stolz er auf das neue Aufblühen der Vaterstadt ist, es sei damit auch ein gut Teil der alten Be- haglichkeit und Beschaulichkeit in die Brüche gegangen. Die Tage sind vorüber, in denen, wie R. Kelterborn in einer allerliebsten Plauderei erzählt, die Güttlein und Rebhäuser die Stadt in malerischer Bescheidenheit umgaben, in denen noch am Tor der Sperrbächen erhoben wurde und da man sonst sang: „Sez Dich, liebe Emeline . . . nah, recht nah zu mir . . .“ Lustig genug geht's darum immer noch zu, am fröhlichsten alljährlich zur Fasnacht, wenn der Basel eigentümliche Trommelsport sich wacker austobt, oder zumal beim Umzug der Kleinbasler mit dem Wilden Mann, dem Greifen, dem Bären und dem altherühmten Narren Uehli.

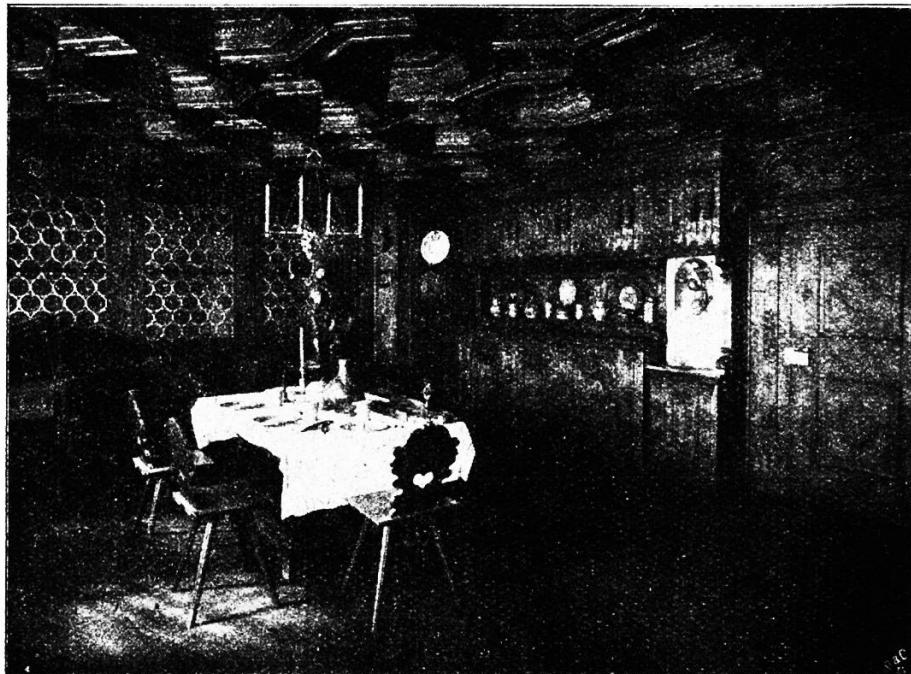
Dafür geht ein kräftiger Zug durch das ganze Gemeinwesen. Die Stadt scheint sich auch äußerlich zu verjüngen und bleibt doch in allem Guten die alte. Die Universität, an der ein Jakob Burckhardt wirkte, blüht wieder, das Schulwesen steht auf der Höhe; großartig entfaltete sich der Wohltätigkeitszinn. Hand in Hand damit vollzog sich ein neuer künstlerischer Aufschwung.

Er knüpft sich für mich unleugbar an den Namen Böcklin.



Der Fischmarkt.

Die guten Basler haben freilich zuerst von Arnold Böcklin nichts wissen wollen. Aber taten nicht andere desgleichen? Und wenn die Bio-



Zimmer aus Schwyz. XVII. Jahrhundert.

graphen des Meisters heut seine Vaterstadt zur Zeit seiner Jugend als arm an jeder künstlerischen Anregung, sein Vaterhaus als eine Stätte trost-



Herzogin aus dem Basler Totentanz.

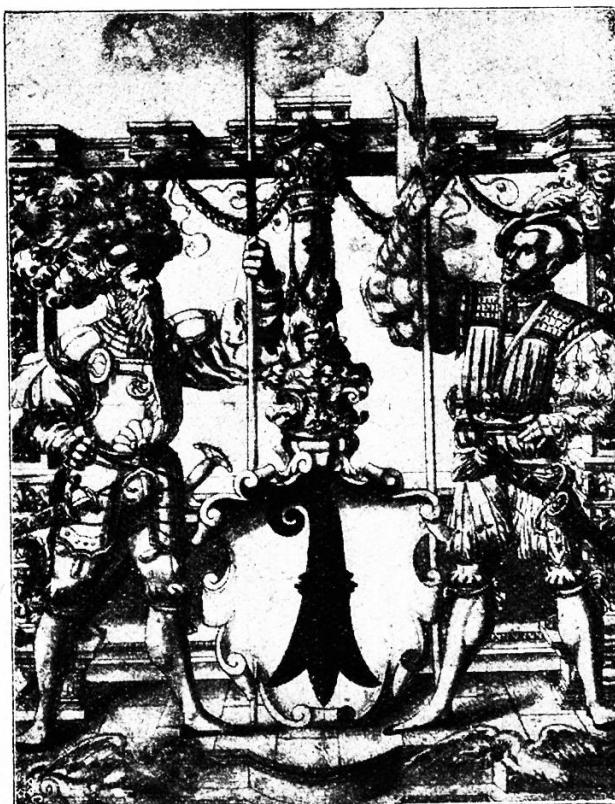
looser Philisterhaftigkeit schildern, so haben sie auch unrecht. Ganz abgesehen davon, daß Basel schon damals z. B. eine der besten Pflegestätten musikalischer Bildung war, standen für den jungen Böcklin ja die großen Schätze der öffentlichen Sammlungen offen, daß alte Basel mußte auf ihn wirken, und es ist nachgewiesen, daß auch sein Vater nicht ganz ohne künstlerische Neigungen war. Und wenn er selbst wohl zeitlebens seine



Der Dudelsäckbrunnen.

Basler als Philister ansah, wenn er wirklich seine klassischen Sandsteinmasken auf sie gemünzt haben sollte: sie haben es ihm eigentlich nicht übel vergolten. Sie gaben ihm noch zu einer Zeit, in der er schwer zu kämpfen hatte und keineswegs anerkannt war, den schönen Auftrag zu den — meines Erachtens nicht allzu gelungenen — Fresken im Treppenhause ihres neuen Museums, und sie erwarben sogar jene grimmen Philistermasken, die jetzt die Gartenfassade der Kunsthalle schmücken. Ganz neben-sächlich erscheint es denn auch nicht, daß die Jahre von 1866 bis 1871, während derer Böcklin in Basel lebte, entschieden die Zeit seines fruchtbarsten Schaffens umfassen. Dem sei nun wie ihm wolle; heut sind die Basler stolz auf ihren Arnold und stolz darauf, daß es ihnen gelang,

eine wunderbare Sammlung seiner Werke zu vereinigen. Der Böcklin-saal im Museum mit der Jagd der Diana, dem Kentaukenkampf, der Pietà, dem Gorgonenhaupt, dem kostlichen Selbstbildnis usw. bildet das würdige Gegenstück zu den Sälen der alten Meister in der herrlichen Galerie. Und merkwürdig genug: dasselbe Museum beherbergt auch die reichste Schöpfung des einzigen Schülers, den Böcklin je besaß: des allzu-früh verstorbenen Sandreuters herrlichen Jungbrunnen.



Wappen von Basel. Zeichnung von Jakob Pläpp.

Tiefer Bergwinter.

In winterlicher Einsamkeit
Starrt Berg an Berg zum Himmel auf.
Kein Mensch, kein Vogel weit und breit,
Das stille Tal ist zugeschneit.

Erschauernd hält das Leben an,
Eis hemmt der Bäche wilden Lauf,
Und lautlos fährt des Mondes Kahn
Zur Nacht die kalte Sternenbahn.

Carl Seelig.

Gespenster.

Von Eva Erman.

Es war in dem vornehmen Rentnerstädtchen X. am Harz. Seit dem Krieg war ich nicht mehr dort gewesen. Gemütlich schlenderte ich durch die bergigen, gartengrünen Straßen und freute mich an den vielen hübschen Häusern und Häuschen.